

Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Beilagen: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Polstschekonto: Frankfurt a. M. 195 24.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.
Fernsprech-Ausschluß Nr. 87.
Telegramm-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westerwald.

Bezugspreis: viertel, 2,55 Mk. monatl. 85 Pfg.; durch die
Post: viertel, 2,40 Mk., monatl. 80 Pfg. ohne Bestellgeld,
Anzeigen: Die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gesp. Reklamazeile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 130.

Marienberg, Donnerstag, den 12. Dezember 1918.

71. Jahrgang.

Amtliches.

Arbeitsuchende sowie Firmen, Handwerker usw., die Stellen anzubieten haben, wenden sich zweckmäßig an die Kreisarbeitsnachweisstelle beim Landratsamt in Marienberg (Zimmer 11).

Die Kreisarbeitsnachweisstelle ist dem Kreisarbeitsnachweis in Limburg a. L. angegliedert.

Bekanntmachung.

Wir machen die Bevölkerung des Kreises darauf aufmerksam, daß auf unserem Sekretariat fortwährend anonyme Beschwörungen einlaufen. In Zukunft können solche Beschwörungen, die keine Namensunterschrift tragen, nicht mehr berücksichtigt werden.

Arbeiter- und Bauernrat. J. M.: Mehger.

Raubmord.

Hohe Belohnung in Aussicht gestellt!

Am Mittwoch, den 5. Dezember 1918, früh 9 Uhr, ist aus dem Main an dem Nadelwehr in Frankfurt a. M. Niederrad eine männliche Leiche gelandet worden, die als die des früheren Portefeuilers, jetzigen Kaufmanns Georg Perrot, geb. 6. Juli 1886 zu Neu-Isenburg, zuletzt hier Taunusstraße 20 wohnhaft, anerkannt ist. Der Oberkörper der Leiche, die nur einige Tage im Wasser gelegen haben kann, steckte in einem Sack.

Nach der Lage der Sache liegt

Raubmord

vor. Der Tod muß herbeigeführt worden sein durch einen mit größter Wucht geführten Schnitt durch den Hals, der die große Hals- und Blutschlagader durchtrennt hat. Als Werkzeug muß ein scharfer nicht zu kleiner Gegenstand gedient haben, vielleicht ein größeres sehr scharfes Messer oder ein kleines Seitengewehr. Eine kleine Stichwunde befindet sich in der rechten Handfläche unterhalb der Wurzel des rechten Zeigefingers. Dies läßt darauf schließen, daß der Getötete Gegenwehr geführt hat. An der linken Seite des Kopfes oberhalb des Ohres ist ein Bleigeschloß eingedrungen, aber in der Muskulatur stecken geblieben. Das Geschloß hat 6 mm. Durchmesser und ist 12 mm. lang, an der Spitze abgeflacht, der untere Teil des Geschosses ist hohl. Der Schuß muß aus einiger Entfernung abgegeben worden sein, da die Einschußstelle keine besonderen Merkmale aufweist. Es ist möglich, daß das Opfer durch den Schuß betäubungslos und dann beraubt und getötet wurde. An der linken Stirnseite oberhalb des

Auges und auf dem Nasenrücken sind blutunterlaufene Stellen.

Vermisst werden folgende Gegenstände:

1 Paar Stiefel, die dem Ermordeten ausgezogen worden sind, vorläufig aber nicht näher beschrieben werden können, ferner Hut und Halskragen, letzterer muß durch den Schnitt zerlegt oder bruchmäßig sein.

Fehlende Wertgegenstände:

Siegelring mit Goldplatte, vermutlich mit Monogramm, ein goldener glatter Ring mit drei tiefgefaßten Steinen, zwei Brillanten und in der Mitte ein blauer Saphir, eine schwere goldene Taschenuhr mit Sprungdeckel und Werkwerk, eine kleine goldene Armbanduhr mit schmalen braunledernen Band, eine Brieftasche aus dunklem Leder und ein Portemonnaie, Inhalt unbekannt, doch wahrscheinlich nicht unerheblich.

Der Getötete soll erst vor kurzer Zeit vom Militär entlassen worden sein und hat sich ein Geschäftsbüro hier gemietet. Er verkehrte hier mit Agenten, Mechanikern und Besitzern von Autoreparaturwerkstätten. Es ist festgestellt, daß er in der letzten Zeit als Mithäuser bei Versteigerungen von Heeresmaterial aufgetreten ist.

Personen, die sachdienliche Mitteilungen, insbesondere auch über Verkehr, Lebensgewohnheiten, über Beobachtungen von verdächtigen Personen, und Sachen — Schußwaffe oder blutbeflecktes Messer oder dergl. — machen können, wollen sich an die nächste Polizeidienststelle wenden.

Ich ersuche um geeignete Nachforschungen, kostenlose Weiterverbreitung in der Presse und an etwa unterstellte Behörden und um Drahtnachricht im Erfolgsfalle.

Eine hohe Belohnung wird in Aussicht gestellt.

Frankfurt a. M., den 6. Dezember 1918.

Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.

Betr.: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreisen für den Bundesstaat Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die nachstehenden Erzeuger- und Kleinhandelshöchstpreise bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Sie treten drei Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft. Mit ihrem Inkrafttreten wird unsere Bekanntmachung obigen Betreffs vom 13. September d. J. aufgehoben.

Gemülsorte: Weiskohl Mk. 4.75, 11 Pfg. Rotkohl Mk. 8.50, 16 Pfg. Wirsingkohl 8.00 Mk., 17 Pfg. Grünkohl 8.00 Mk., 16 Pfg. Rote Speisemöhren und längliche Karotten 6.50 Mk., 15 Pfg. Gelbe Speisemöhren 4.75 Mk., 10 Pfg. Kleine runde Karotten 12.00

Mk., 20 Pfg. Zwiebeln 15.50 Mk., 32 Pfg. Rote Beete 7.00 Mk., 15 Pfg. Spinat 25.00 Mk., 35 Pfg. Gelbe Kohlrüben 2.25 Mk., 7 Pfg. Weiße Kohlrüben 1.75 Mk., 6 Pfg. Weißerüben 1.50 Mk., 5 Pfg. Mairüben 5.00 Mk., 10 Pfg. Feldsalat (Freiland) 80.00 Mk., 100 Pfg. Sellerie ohne Kraut (wurzel- und erdfrei) 40.00 Mk., 60 Pfg. Sellerie mit Kraut (wurzel- und erdfrei) 30.00 Mk., 50 Pfg. Lauch 40.00 Mk., 60 Pfg.

*) Die erste Zahl bedeutet Erzeugerhöchstpreis, die zweite Kleinhandelshöchstpreis.

Hat der Anbauer besondere Aufwendungen an Arbeit oder an Kosten für die Aufbewahrung gehabt (einnieten, einkellern und dergl.), so erhält er eine weitere besondere Vergütung, und zwar bei Weiskohl, Rotkohl und Wirsingkohl bis zum 31. Dezember d. J. von Mk. 1 je Zentner, bei roten Speisemöhren und länglichen Karotten, gelben Speisemöhren, kleinen runden Karotten und bei Roten Beeten von 75 Pfg. je Zentner.

Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach der Bundesratsverordnung vom 8. Mai d. Js. gegen Preistreiber (Reichs-Gesetzbl. S. 395) mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu Mk. 200 000 oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Mainz, den 26. November 1918.

Heijische Landes-Gemüsestelle.

Berwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende: Werner, Regierungsrat.

Wiesbaden, den 26. November 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende: Droege, Geheimrat Regierungsrat.

Telegrammabschrift.

Für Fortschaffung von Heeresgut aus zu räumendem Gebiet können an Bereitwillige Prämien bis zu 10% des Schätzungswertes des zu bergenden Gutes für vollendete Bergung bezahlt werden. Befehlsmäßige Bekanntmachung an die Bürgerschaft erforderlich.

Stellv. Generalkommando 18. A. A. Abtlg. mobil.

Marienberg, den 9. Dezember 1918.

Wird veröffentlicht.

Der Landrat. Ulrich.

Tgb. Nr. A. A. 14960.

Marienberg, den 6. Dezember 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Durch die veränderten Verhältnisse und die fortschreitende Stilllegung der Rüstungsindustrie hat die Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden zu Frank

Die Tapferkeitsmedaille.

Roman von F. v. Nauheim.

43

„Glad kommt sie mir zurecht, meine Frau Mutter; gleich muß sie mir beichten und ich nicht weiß, wo sie meine Burge hingesteckt hat, daß sie mir nicht mehr auf.“

„Lois, um's Herrgotts willen sag mir nur, was hab's denn gehabt miteinander, Du und der Lindenhofbauer? Rein wie ein Wilder ist er an meiner vorbeigerennt, zum Tor hinaus und, eh ich mich habe dergangen können, war er auch schon fort mit sein' Zeug.“

„Wo, was sollen wir denn gehabt haben? Gesagt habe ich ihm, wie die Geschichte eigentlich steht, no, und da hat er sich halt gehärrt,“ entgegnete Lois feilenruhig.

„Rede deutsch und sage mir alles!“

„Rede doch eh nicht chinesisch? Also, ich habe ihm frei und offen herausgesagt, daß wir, die Magdalene und ich, mit Mann und Weib werden können und —“

„Marand Josef,“ die Bäuerin sank auf dem Sessel am Bette des Sohnes hin und hob die Arme zur Zimmerdecke auf — „der Bub phantasiert!“

„Red mit so daher, Mutter! ich hab meine fünf Sinne ganz gut beisammen und ich sag es jetzt auch Dir, und zum letzten Mal sage ich, daß wir uns nicht heiraten werden. Und damit Du mit erst lang umeinand' zustragen brauchst und gleich alles auf einmal dorkst: ich heirate die Wallner-Burge!“

„Die Wallner-Burge!“ kreischte die Bäuerin entsetzt auf.

„Jo, und ich werde sie schon finden; gescheiter wärs aber, Du sagst mir, wo sie ist, denn der Lindenhofbauer hat mich an Dich gewiesen mit der Frage.“

„So? Und er tute Dir am End noch suchen helfen, der Traunegger?“ höhnte sie, vor Wut förmlich außer Rand und Band. „Und an mich hat er Dich gewiesen? Woher soll denn ich wissen, wohin die Dier gegangen ist? No, und bald ich's auch wisset,“ sagte sie mit funkelnden Augen hinzu, „saget ich's erst nit!“

„Wirst mir es schon sagen, Mutter, und gern auch noch; beim ändern kennst doch nit daran, daß die Burge mein

Weib wird, wo ich mein eigener Herr bin und pers' auf dem Hol da. So hart mich es auch ankommt, muß ich's doch sagen: ehnder ich die Burge aufgab, gabst du mich auf.“

„So redet mein Einziger mit mir? Und, wenn ich Deine Worte recht deuten tue, hättest das Herz, mich vom Hof zu jagen?“ stieß die Mosburgerin mit bebender Stimme hervor.

„Am hell Betteldirn gibst Du Magdalene auf? Bist leicht übergeschnappt? Fast möchte ich's glauben. Jetzt'n verstehe ich's freilich, daß der Lindenhofbauer wild geworden ist, und ich ich die Dier als Deine Bäuerin anerkenne, ehender —“

„Sei lieber stad, Mutter! Dein Aufbegehren nützt Dir gerade so wenig, wie es dem Traunegger nützt. Die Burge werde ich, auch wenn Du mir nit sagst, wo sie ist, schon zu finden wissen. Um die Magdalene brauchst Du auch nit zu grümmen, die mag mich zum Mann grad so wenig wie ich sie zum Weib, ich brauche mir also keinen Vorwurf zu machen; leicht' gibst mir aber jetzt'n doch Lustkunt.“

„Ehender beise ich mir die Jungen ab,“ gischte die Frau zwischen den Zähnen hervor.

„Ich meine,“ wist Dir noch ein weniger überlegen; Du — ohne Junge — daß ich nit lache! No, ob so oder so, die Burge wird mein Weib, und soll bald, darauf gebe ich Dir mein Manneswort, und wenn Du Deinen Einzigen nit ganz verlieren willst, so gibst fein nach.“

Zuerst schaute sie ihm mit verstörtem Blick ins Antlitz, dann stieß sie ein gelles, schneidendes Lachen aus. „Noch bin ich da — und — Dein Drohen fürchte ich nit.“

Er zuckte nur stumm die Achseln und drehte sich der Wand zu.

Eine Sekunde stand die Bäuerin wie sinnend da, dann verließ sie mit merklich langsamen Schritten die Stube. Als der letzte Zipfel ihres Rockes verschwunden war, wandte sich der Lois wieder um.

„Ordentlich leicht ist mir, daß sie wissen, wie sie dran sind mit uns,“ murmelte er vor sich hin. „Jetzt brauch ich nur die Burge und, bald ich sie gefunden hab's, wird geheirat't. Punktum und Streuand drauf!“

Auf dem Lindenhof war schlechtes Wetter; die Tochter des Hauses ging still und blaß umher und das zahlreiche Ge-

finde wich, wo immer möglich, dem Bauern aus und untereinander.

„No, mir scheint, daß Du mit Deiner Bronbegehung von dazumal nit recht haben wist. Du allweil Siebeng'scheiter, Du,“ spöttelte Stasi, als der Oberknecht einmal in der Küche kam.

„Ja, da kann man nit machen,“ entgegnete Matthis, gleichmütig wie immer. „Ueberhaupt kann es sein gar nimmer gestehen da auf'n Hof; rein wie ein Hottel' er es sein: Nit rührt sich, kein Singen, kein Lachen, so'er sprachlich hab ist es.“

„No, kannst ja Du singen, wenn es den anderen jetzt nit an der Zeit scheint, das Lustigsein. Mich verbarat nur unser Dindl.“

„Was es nur mag gegeben haben, daß sie gar nimmer auf'n Mosburgerhof fahrt? Wundert es Dich nit auch?“

„Ich meine, daß wir uns noch über vieles wundern werden, an das wir nit einmal denkt haben,“ sagte Stasi mit ernstem Kopfnicken. „Schau dorten!“ Damit deutete sie nach dem Fenster.

„No, die Magdalene halt.“

„Ja, und sie geht wieder zur alten Steinbichlerin, ver'steht?“

Der Ton, mit dem Stasi dies sagte, ließ den Großknecht aufschauen.

„No — und —?“

„Ich meine, Matthis, es ist ein Glück, daß der Andrei nimmer lebt — ein Glück — für die Dier und für ihn; ver'steht Du mich?“

Zuerst verstand Matthis freilich nicht, als er aber endlich begriffen hatte, schob er die Brauen zusammen und stieß durch die Zähne.

„Uj mein, wenn es um die Zeit ist, hm, no ja —“

Gangsam wandte er sich zum Gehen, strich aber noch einmal um und trat in seiner ganzen stattlichen Größe vor Stasi hin.

„Die anderen sollen tun, was sie wollen, heiraten oder nit, aber eine Heirat wird es schon geben auf'm Lindenhof, gewiß wird es die geben. So, und jetzt'n kannst Du drauf einrichten, meine liebe Anastasia Burzinger,“ schloß er und verschwand nun endgültig aus der Küche.

247,20

furt a. M. angeordnet, daß die bisher eingeführte Vorzugsfleischkarte für die zulageberechtigten Arbeiter der als Rüstungsbetriebe anerkannten Werke, durch welche sie ein Anrecht auf die höchste Fleischwochenmenge von 200 gr. auch in solchen Gemeinden erhalten, in welchen für die übrige Bevölkerung eine geringere Menge ausgegeben wird, im Wegfall kommt. Nach Ablauf der jetzt gültigen Fleischkarten gelangen Vorzugsfleischkarten nicht mehr zur Ausgabe. Diejenigen Rüstungsarbeiter, welche bisher im Besitze von Vorzugsfleischkarten waren, erhalten, soweit sie versorgungsberechtigt sind, nur noch die Reichsfleischkarte. Die Wurstzulagen werden in der bisherigen Weise bis auf weiteres gegeben. Nachstehend gebe ich diejenigen Wochenmengen an Fleisch bekannt, die im Oberwesterwaldkreis zu verabfolgen sind.

Bemerkungen	Auf die Reichsfleischkarte zu verabfolgen	Die wöchentliche Fleischmenge beträgt:
Die Schwerstarbeiter unter Tag erhalten 175 gr Wurstzulage durch die Werkverwaltung.	100	I. a) für Personen über 6 Jahre
Kriegsgefangene, welche unter Tage beschäftigt werden, erhalten ebenfalls die Wurstzulage von 175 gr.	50	b) für Personen unter 6 Jahre
	100	II. Kriegsgefangene

Die Ausgabe des Fleisches hat gegen die Abtrennung der Abschnitte 1-10 der Karte für Erwachsene und 1-5 derjenigen für Kinder zu erfolgen. Ich ersuche die Herren Bürgermeister um Beachtung der vorstehenden Anordnung und genaue ortsübliche Bekanntmachung.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Egb. Nr. R. G. 9038.

Marientberg, den 12. Dezember 1918.

Betrifft: Rücklieferung leerer Nahrungsmittelfässer.

Nach Mitteilung der Lagerverwaltung ist noch eine große Anzahl von Gemeinden mit der Rücklieferung leerer Nahrungsmittelfässer, insbesondere von Mehl- und Zuckerfässern, rückständig, sodaß es der Kreislagervverwaltung nicht möglich ist, die leeren Nahrungsmittelfässer in der vorgeschriebenen Frist den zuständigen Stellen zurückzugeben. Die Herren Bürgermeister ersuche ich daher, alle noch rückständigen Nahrungsmittelfässer innerhalb bestimmt 24 Stunden dem zuständigen Lebensmittelager zurückzuliefern, da im anderen Falle empfindliche Stockungen in der Lebensmittelzuweisung unausbleiblich sind und Vertragsstrafe für jeden rückständigen Sack zur Berechnung gelangen muß.

Die Tapferkeitsmedaille.

Roman von F. v. Nauenheim.

44

"Patriotischer Ding Du! Da schau her, er meint frei, unsern müßt sich noch eine große Gnade draus machen, wenn er ein' fei' Hand hinstrecken tut. Einrichten soll ich mich drauf? Ah mein, wenn nur die Luft wieder rein wäre da auf dem Hof." —

Als der Großbauer damals vom Mosburgerhof heimgekommen, hatte er schnurstracks die Tochter aufgesucht und ihr eine solche Szene gemacht, daß sie, wie betäubt, den wilden Wortschwall über sich hatte ergehen lassen.

Wenn Du anders gewesen wärest mit dem Voisl, wäre ihm fell Dummheit mit der Dirn, der Burgei, gar nit eingefallen, hatte er, breinrot vor Wut, das Mädchen angeschrien. Jetzt'n wird es im ganzen Markt heißen, er hat Dich sitzen lassen, und sell Schande trifft mich, den reichen Vindenhof, zu allermeist, mehr als meine dalkete Dirn. Aber na, ich lasse sie nit auf mir sitzen, und drum mußt Du erst heiraten."

"Vater," kam es wie ein Schredensruf von Magdalenaens Lippen. "Nix Vater, heiraten wilst, und zwar 'n Dachauer-Gans, er ist auch ein reicher Bauersohn und —"

"Na, Vater, ehndert ich nit etwas an, es ich den nähmet! Na, na, bey nit und keinen andern. Habe Dir es doch schon gesagt, Vater, daß ich nit nit heiraten mag, und ich werde zeigen, daß ich mein Wort halten kann." Bei diesen mit fester Stimme dem Vater zugerufenen Worten flammten die Augen des Mädchens derart, daß jener die Tochter ganz betroffen anstarrte.

"Du — Du," würgte er heraus, ihre Hand packend und schwerhaft deren Gelenk pressend, auf der Stell sagt mir, wer der Lump ist, der Dir den Kopf so verdreht hat! Sonst — Du, traue mir nit."

Und wenn Du mich niderschlagst, ich sage es nit, Vater, nte nit und er ist kein Lump nit und — sie machte eine Pause und ein wehes Lächeln umspielte ihren weichen Mund, fürcht Dich nit, Vater, ich kann sein Weib niemals werden in alle Ewigkeit nit! Damit wendete sie sich und verließ die Stube, an.

Sofort die Sätze insolge Gültigkeit mit der Bahn nicht zurückgeliefert werden können, müssen bei der vorhandenen Dringlichkeit besondere Voten hiermit beauftragt werden.

Ich ersuche auch insbesondere die Sätze in gebrauchsfähigem Zustande zurückzuliefern, da zerrissene und unsaubere Sätze nicht zur Annahme gelangen können.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrich

Egb. Nr. R. G. 8880.

Marientberg, den 10. Dezember 1918.

Abänderung der Kreisverordnung über Brot- u. Mehlverbrauch.

Die Kreisverordnung über den Brot- und Mehlverbrauch im Oberwesterwaldkreise vom 22. November 1918 — abgedruckt im Kreisblatt Nr. 123 — wird mit Wirkung vom 16. Dezember 1918 ab infolgedessen abgeändert, als auch den Kindern unter 1 Jahr Mehl zur Versorgung zugeteilt wird. Die Gemeinden erhalten zur Versorgung der Kinder unter 1 Jahr vom 16. Dezember 1918 ab für jedes Kind, das das erste Lebensjahr noch nicht vollendet hat, pro Tag 120 Gramm oder pro Woche 840 Gramm Mehl. Hiervon haben die Gemeinden an die nicht mit Brotgetreide versorgten Kinder unter 1 Jahr pro Kopf und Woche 820 Gramm Mehl auszugeben. Der Rest von 20 Gramm Mehl bleibt zur Verfügung des Gemeindevorstandes.

Die bisherigen Brotkarten gelten auch für die Kinder unter 1 Jahre mit der Maßgabe, daß hierauf 820 Gramm Mehl pro Woche abzugeben sind. Die Brotkarten sind vor der Ausgabe als Kinderkarten durch handschriftliche Hinzufügung des Wortes „Kinder“ zu bezeichnen.

Die Mehlzuweisung an die übrige versorgungsberechtigte Bevölkerung bleibt im Sinne der Kreisverordnung vom 22. Nov. 1918 — Kreisblatt Nr. 123 — unverändert bestehen.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrich.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, vorstehende Verordnung in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen und insbesondere für ausreichende Aufklärung der Händler und Bäcker Sorge zu tragen.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrich.

Egb. Nr. R. G. 9060.

Marientberg, den 11. Dezember 1918.

Betr. Brotgetreideablieferung.

Die Ablieferung der den einzelnen Gemeinden mit Rundversorgung vom 26. November 1918 — R. G. 9060 — aufgelegten Brotgetreidemengen bringe ich hiermit nochmals in Erinnerung und bitte die Herren Bürgermeister dringend, für pünktliche und reifliche Ablieferung zu sorgen.

Der Kreisausschuß. Ulrich.

Marientberg, den 10. Dezember 1918.

Bekanntmachung.

Die in meiner Bekanntmachung vom 11. Nov. d. Js. — Kreisblatt Nr. 117 — bekannt gegebenen fleischlosen Wochen, und zwar die Wochen vom 16.—22. Dez. und 6. bis 12. Jan. 1919 kommen in Fortfall. Die Fleischabgabe erfolgt in diesen Wochen in der üblichen Weise. Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, dies zur allgemeinen Kenntnis der Ortsbewohner zu bringen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Nichtamtlicher Teil.

Keine Milderung der Waffenstillstandsbedingungen zur See.

Wilhelmshaven, 11. Dez. Die englische Kommission

setzte die Besichtigung der Schiffs-, Luftschiffs- und Flugzeugplätze fort. Gestern fand eine Sitzung auf dem Linienschiff „Herkules“ statt. Dabei lehnte es die englische Kommission ab, daß deutsche Schiffe frei zwischen deutschen Häfen verkehren dürfen. Die Antwort auf die Frage, ob die Schifffahrt in der Ostsee freigegeben würde, wurde vorläufig vertagt.

Der feierliche Einzug der Gardetruppen in Berlin.

Berlin, 11. Dez. Berlin hatte heute die letzten dunklen Ereignisse vergessen. Die Stadt prangt in einem wunderbaren Festkleid und Tausende von Menschen waren vom frühen Morgen auf den Straßen, um die heimkehrende Garde zu begrüßen. Vom Heidelberger-Platz aus bewegte sich die große Truppende durch den Westen, durch den Tiergarten nach dem Brandenburger-Tor. Von Stunde zu Stunde wuchs der Menschenandrang, sodaß bald in den beiden Hauptverkehrsstraßen der Verkehr stockte. Kurz nach ein Uhr verkündeten die Klänge des Pariser Einzugsmarsches das Herannahen der Garde. Gardebataillone eröffneten den Zug, eingeteilt nach den deutschen Stämmen, die in diesem Regiment vereint sind. Voran ritten mit ihren blau-weißen Fahnen und Fähnchen die Bayern, dann folgten Preußen, Sachsen und schließlich Württemberger. Die Soldaten waren festlich geschmückt mit Tannengrün und kleinen Fähnchen und Blumen. Feldmarschmächtig zogen sie in die Reichshauptstadt ein. Selbst Pferde, Wagen, Geschütze, Automobile und Gulaschkanonen etc. hatten Festschmuck angelegt. Dann folgten die Garde-Mannschaften, die Garde-Kürassiere, die Garde-Husaren, Garde-Dräger, Artillerie und wieder Schützen. Als die Truppen das Brandenburger Tor durchschritten, erhob sich ein endloser Jubel der Begeisterung. Tücher und Hüte kamen nicht mehr zur Ruhe und das Hochrufen der Menge wollte nicht verstummen. Trompetensöhne brachten den tiefsten Zug zum Halten. Von einer Rednertribüne aus begrüßte der Volksbeauftragte Ebert die heimkehrenden Truppen als Volksgenossen in der freien deutschen Republik. Er dankte ihnen im Namen des deutschen Volkes für ihren Heldennut und ihre außerordentlichen Entbehrungen. Erhobenen Hauptes konnten sie heute in der Reichshauptstadt einziehen, denn kein Feind habe sie geschlagen, sondern die Übermacht allein habe sie zum Frieden gezwungen. Die Heimat könnte nicht die Dankeschuld ihrem Volksheld abtragen, aber die neue deutsche Regierung werde durch Taten beweisen, daß Deutschland die Heldentaten seiner tapferen Streiter nicht vergessen wird. Er forderte die Soldaten auf, mitzuwirken am Wiederaufbau Deutschlands, denn die Parole einer sozialistischen Republik sei „Arbeit“. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die deutsche Republik schloß die Ansprache. Nach Ebert begrüßte dann noch Oberbürgermeister Wermuth die heimkehrenden Kämpfer im Namen der Stadt und der städtischen Behörden. Feldwebel Suppe ließ die Soldaten im Namen des A.-u.-S.-Rates Berlin willkommen. Nachdem er erklärt hatte, daß die Soldaten einmütig hinter der Regierung ständen und sich gegen die Machenschaften Viebknechts gewandt hätten, endete er auch mit einem Hoch auf die Krieger und unter klingendem Spiel zogen die Truppen nach ihren Quartieren.

Der Streik auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“.

Essen, 11. Dez. Zu der Ausstandsbewegung auf den Zechen der Dywidschen Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ e führt die „Vossische Zeitung“: Der Streik, der am Montag auf Schacht I begann, wo die Mittagschicht nicht einfuhr, dehnte sich sehr rasch auch noch am folgenden Tage aus und erstreckte sich dann schließlich über sämtliche Schächte der Gewerkschaft mit einer etwa 10 000 Mann zählenden Belegschaft. Die Verwaltung hat sich unter dem Druck der Verhältnisse, nachdem die Vertreter der Arbeiterschaft gedroht hatten, bei Nichterfüllung der Forderungen Sabotage zu verüben, die Fördermaschinen still zu

„Sei nit hart, Mosburger.“ stotterte sie endlich, „und tu Dich nit niederlegen! Da ist ein Sessel.“

„Dante Dir! Und seh Dich auch und nah bei mir! Als dann, wo ist Deine Burgei?“ fragte er hierauf kurz und unvermittelt.

„Die Burgei!“

„Ja, die Burgei.“

„Was wilst Du ihr?“ fragte sie, ihn mit schenen Blicken streifend.

„Heiraten will ich sie!“

„Heiraten — Du — der reiche Mosburger — meine arme Dirn?“ stammelte die Frau. „Und Deine Magdalena? Aber weist, wenn ich auch ein armes, unangesehenes Weib bin, solche Gelpah brauchst doch nit machen mit mir.“

„Du, wenn der Mosburger-Voisl sagt, er heiratet Deine Burgei, nachher ist es auch sein heiliger Ernst. Und die Venei? Ich und die Venei sind einstimmig, wir — wir heiraten uns nit. So, und jetzt'n, wo Du alles weist, sage mir, wo die Burgei ist, und laß mich nit lang warten, denn die Gelpah ist prei. Bald die Burgei wieder da ist, wird standapada, ehe ich zum zweiten Mal einrücken tue, geheiratet. Als dann — ge schwind heraus mit der Farbe!“

„Bald Du so reden tußt, Mosburger, muß ich Dir wohl glauben, aber — schau, ich darf nit reden.“

„Warum nit?“

„Weil ichs Deiner Mutter habe schwören müssen.“

„Da soll aber doch gleich ein heiliges Donnerwetter — na, ich will nit fluchen; aber sei nit hart, Wallnerin, wie halt denn so verhirnt sein können? Und daß Du es weist, solch urblöder Schwur hat gar keine Gültigkeit, und ich gehe Dir nit weg von Deinem Sessel da, und wenn ich bis zu Wahsnachten müßt hocken bleiben, ehe Du nit geredet hast. So — und jetzt'n wart ich.“ Damit setzte sich der junge Bauer so bequem wie möglich gurecht und schaute die Wallnerin fester Blickes an.

„Mein lieber, guter Voisl!“

„Ah, kommst mir gar zärtlich? Na nur weiter im Text! Statt zu reden, brach die Wallnerin in Tränen aus.“

„Was heulst denn jetzt? Deine Heulerei muß mir nit. Ro den sollst!“

„Aber ich kann nit; es war ein Unglück für uns alle.“

legen, das Kesselhaus in die Luft zu sprengen u. a. mehr, gezwungen gesehen, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Die Bewilligung der Arbeiterforderungen wurde durch einen langen Demonstrationszug, unter Vorantritt einer Musikkapelle, bekanntgegeben.

Das Schreckensregiment der Bolschewiki.

Berlin, 11. Dez. Ein aus Rußland in Berlin eingetroffener russischer Sozialdemokrat macht den „Politisch parlamentarischen Nachrichten“ zufolge über das Schreckensregiment der Bolschewiki folgende Mitteilungen:

„Das Regiment der Bolschewiki hält sich nur durch die furchtbaren Repressalien. Die gesamte antibolschewistische Presse ist unterdrückt. Während es noch unter dem zaristischen Regiment eine illegale Presse gab, wagen heute nur noch ganz wenige Leute an die Herausgabe illegaler Schriften zu gehen. Auch die ganze sonstige sozialistische Presse ist unterdrückt. Die geringste antibolschewistische Agitation wird mit Gefängnis und mit Todesstrafe bedroht. Die Verhafteten sind schrecklichen Qualen ausgesetzt. In einem offiziellen Blatte sagt ein Mitglied des „außerordentlichen Ausschusses“, warum man eigentlich die Verhafteten so korrekt behandelt, warum man nicht foltere? Um das Gefängniswesen ist es schlimmer bestellt, als unter der zaristischen Willkür. Es ist heute selbst der Schein der Gerechtigkeit verwischt. Nach dem Attentat auf Lenin wurden in Petersburg 1000 Personen hingerichtet; offiziell sind nur 500 Hinrichtungen zugegeben worden. Die außerordentliche Kommission, die die Todesurteile verhängt, verhandelt unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Eine Anzahl Sozialisten anderer Richtungen sind ohne Gericht und Untersuchung erschossen worden. Geiseln werden fortwährend festgesetzt, darunter Frauen und Kinder. Die „Wochenschrift der außerordentlichen Kommission“ bringt in jeder Nummer lange Listen der Namen von Erschossenen. Vom 6. bis 13. Oktober wurden nach der „Iswestija“ 91 Personen erschossen, darunter zwei Frauen. In einzelnen Städten haben öffentliche Hinrichtungen stattgefunden. Es genügt, für „unzuverlässig“ erklärt zu werden, um hinter Gefängnismauern zu verschwinden. Vom 25. September bis 4. Oktober wurden nach den vorliegenden Nachweisen 487 Personen erschossen, darunter vier Frauen und ein Gymnasiast.

Zur Frage der Vereinigung der Bolschewiki mit den Bolschewiki wird erklärt: So lange die Bolschewiki terrorisieren und gegen die Einberufung der Konstituante sind, werden sich die Bolschewiki auf keine Vereinigung einlassen, gegen das Eingreifen der Entente glauben die Bolschewiki durch die Größe des Landes geschützt zu sein; es ist auch kaum anzunehmen, daß die Entente augenblicklich soviel Militär bereitstellen können, wie notwendig wäre, um den Bolschewisten das Handwerk zu legen.

Die Entente und die A. und S. Räte.

Berlin, 11. Dez. Mit einem Ultimatum der Alliierten, die in Deutschland während der Revolution entstandenen Arbeiter- und Soldatenräte aufzulösen, rechnet der „Vorwärts“ indem er schreibt:

„Wir haben bereits berichtet, daß die Entente ein neues Ultimatum an Deutschland vorzubereiten scheint, um die sofortige Wiederherstellung gesetzmäßiger Ruhe und Ordnung zu erzwingen. Dieser Schein wird jetzt deutlicher und fast zur Gewißheit. Wie der „Temps“ berichtet, liegt eine Note an Deutschland auf eine sofortige Auflösung der gesamten Arbeiter- und Soldatenräte der Pariser Konferenz zur Beschlusfassung vor. Die Note, die nach Wilsons Ankunft abgesandt werden soll, stellt eine vierwöchige Frist zur Wiedereinsetzung der rechtmäßigen Behörde, nach deren Ablauf die Alliierten selbst die Bekämpfung des Bolschewismus in Deutschland in die Hand nehmen würden. Dazwischen liegen weitere Londoner Meldungen vor, die die Wahrscheinlichkeit dieser Bewegung stützen. Doch soll mit der Leitung der militärischen Maßnahmen gegen Deutschland betraut werden. Die Zusammenziehung der Truppen an der deutschen Grenze dauert fort. Auch die Ansammlung von 32000 Engländern in Köln muß damit in Zusammenhang gebracht werden. Die Times schreibt, daß ein Sieg der Liebknechtsgruppe für die Alliierten die Aufforderung sei, in Deutschland einzumarschieren, um dort die Ordnung herzustellen.“

Befegung Posen und Schlesiens?

Basel, 10. Dez. Nach einem Havasbericht aus Amsterdam sind die polnisch-amerikanischen Divisionen unter dem Befehl des Generals Halper nach Havre abgereist, von wo sie sich nach Danzig einschiffen werden. Sie werden die Provinzen Posen und Schlesiens besetzen und ihr Hauptquartier in Posen aufschlagen. (Diese Meldung, die schwere Beunruhigung hervorrufen muß, klingt tatsächlich kaum glaublich. Denn es ist klar, daß sie den Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages, die für den Osten die Einholung der Reichsgrenze festlegen, glatt zuwiderläuft. Aufklärung und nötigenfalls schleuniger entschiedener Protest der Reichsregierung ist dringend geboten.

Von Nah und Fern.

Marienberg, 12. Dez. Die Feldteilnehmer von unserem Westermarsch kehren nach und nach sämtlich wieder heim, soweit nicht diejenigen, die für Schutz und Schirm unseres Vaterlandes ihr Herzblut hingegen, draußen in Feindesland der kühle Regen deckt oder soweit eine Anzahl unserer Landsleute nicht noch eine Zeitlang in der Gefangenschaft zubringen muß. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß wir im Namen Aller sprechen, wenn wir heute an dieser Stelle die Gefühle der Heimat in die Ausführungen kleiden: Heißer, von Herzen kommender Dank und unaussprechliche Erinnerung gebührt allen jenen Helden, die in harter, eiserner Pflichterfüllung sich selbst zum Opfer für Vaterland und Heimat darbringen mußten, und eine Ehrenpflicht der Heimat soll es sein, ihrer selbst

ewig dankbar zu gedenken und ihren Hinterbliebenen den Dank der Heimat zu erweisen, soviel in unseren Kräften steht. Der gleiche von Herzen kommende Dank gebührt aber auch allen denen, die lebend wieder zu uns heimgekehrt sind und denen wir zu ihrer Rückkunft unser herzlichstes Willkommen aussprechen. Wohl hat das Schicksal es mit unserem Vaterlande anders kommen lassen, als wir in den von Begeisterung durchlohten Augusttagen des Jahres 1914 sämtlich erhofften. Aber unseren heimgekehrten Helden fliegen gleichwohl die Herzen der Heimat in Dankbarkeit entgegen. Nicht ihre Schuld ist es, daß das Schicksal es ungünstig mit uns gemeint, und kein Vorwurf, auch der leiseste nicht, reicht an sie heran. Was jeder Einzelne draußen in nahezu übermenschlicher Pflichterfüllung geleistet, welche Opfer an Entbehrungen und Nöten jeder Einzelne gern und willig auf sich genommen, das alles verkörpert ein stiller Heldentum in jedem einzelnen Kriegsteilnehmer, auf dessen Glanz kein noch so unglückliches Kriegsende auch nur den leisesten verdunkelten Hauch werfen kann. Wir sind stolz auf jeden Heimgekehrten, und möchten auch jenen unter ihnen, die sich von dem unvorhergesehenen Ausgange des Krieges vielleicht seelisch bedrückt fühlen, zurufen: Tragt Euren Kopf stolz und verkleinert Euer Verdienst nicht vor Euch selbst! Jede menschliche Leistung findet dem Unmöglichen gegenüber schließlich einmal eine Grenze, und was Ihr geleistet und getan, reicht nahezu an das Unmögliche heran. Darum seid gewiß, daß die Heimat Euch ewig danken und die großen Opfer, die Ihr für uns gebracht habt, Euch gern und freudig vergelten wird. Laßt uns zusammenarbeiten am Aufbau unseres Vaterlandes und in fester Einigkeit Deutschlands Zukunft neuen Sternen entgegenführen. Das Blut, das Ihr draußen für uns vergossen, soll ein Opfer auf dem Altare ewiger Brudersfreundschaft sein. Wir werden uns ehrlich Mühe geben, diese Brudersfreundschaft niemals erkalten zu lassen, und damit nochmals, Ihr heimgekehrten Helden alle: Herzlichst willkommen!

— (Reisen in das besetzte Gebiet.) Bisher haben die Franzosen in den besetzten Gebieten und Brückenköpfen die Entlassungspapiere ehemaliger deutscher Heeresangehöriger nur dann anerkannt, wenn sie von dem Truppenteil oder einer militärischen Behörde ausgestellt und gestempelt waren. Die von den Soldatenräten ausgestellten Entlassungspapiere wurden nicht als gültig anerkannt. Die Besitzer solcher Scheine wurden interniert. Nach neuerer Mitteilung erklärte der Vorsitzende der französischen Waffenstillstandskommission, daß jetzt auch die von den Soldatenräten ausgestellten Entlassungspapiere anerkannt werden sollen, wenn sie von den deutschen Lokalbehörden als gültig bezeichnet werden. Alle entlassenen Heeresangehörigen, die sich nach den besetzten Gebieten oder Brückenköpfen begeben wollen, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sich die Gültigkeit ihrer von den Soldatenräten ausgestellten Entlassungspapiere nachträglich von einer deutschen Lokalbehörde bescheinigen zu lassen.

— (Bezirkskommando Limburg.) Das Bezirkskommando Limburg a. L. ist mit dem 9. 12. 18. aufgelöst worden. Der bisherige Dienstbetrieb wird durch das im gleichen Gebäude befindliche Kontrollamt Limburg a. L. weitergeführt. Alle An- und Abmeldungen innerhalb der Kreise Limburg, Oberlahn, Westerburg und Oberwesterwald sind daher nicht mehr an den in Frage kommenden Bezirksfeldwebel, sondern an das Kontrollamt Limburg a. L. zu richten. Die Auszahlungen von Entlassungsgeldern, evtl. rückständigen Löhnen, pp. erfolgt in Zukunft gemeinweise und wird noch in den Amtsblättern durch besondere Bekanntmachung geregelt. Ueber die Auszahlung von Bekleidungsstücken folgt ebenfalls noch Bekanntmachung. Versorgungsansprüche können auf Zimmer 10 des Kontrollamtes geltend gemacht werden.

Frankfurt a. M., 10. Dez. Bei der in ungeheurer Maße durchgeführten Verschleuderung der Kleiderbestände der hiesigen Magazine des 15. und 18. Armeekorps, die nach Mitteilungen in der heutigen Stadtverordnetenversammlung allein auf die völlige Desorganisation der militärischen Behörden zurückzuführen ist, sind Mäntel, Hosen, Stiefel und Jacken bis auf winzige Reste völlig ausgegeben worden. Infolgedessen ist das städtische Bekleidungsamt, das diese Kleiderbestände für die ärmere Bevölkerung ausgeben wollte, nicht in der Lage, in absehbarer Zeit Kleider zu verabfolgen. Aus den Militärlagern konnte lediglich Unterwäsche gerettet werden, die aber auch bei weitem nicht zur Versorgung der Bevölkerung ausreichend ist. Der Schaden, der durch die Plünderung der Frankfurter Bekleidungsämter entstanden ist, beläuft sich auf ungezählte Millionen und ist unwiederbringlich verloren, da nicht die geringste Kontrolle geübt wurde. Manche Leute haben ihren Kleiderbedarf fürs Leben eingebeckt.

Bad Homburg v. d. H., 10. Dez. Das Standbild des Erzengels Michael auf der Terrasse des Rathauses das während des Krieges der „Benagelung“ dienete, wurde in der Nacht zum Montag von Bubenhänden zerstört.

Höchst, 10. Dez. (Gefälschtes Höchster Notgeld.) Einem einzigartigen Schwindel mit Notgeld ist man in Höchst a. M. auf die Spur gekommen. Bei dem dortigen Vorkauferein wurde ein Kriegsgutschein der Stadt Höchst über 50 Mark angehalten, der sich als eine Fälschung ersten Ranges erwies. Der Schein, in der üblichen Größe der 50 Markscheine, zeigt an den Rändern ein breites Rechteck von kleineren Quadraten, an dessen Innenseite stilisierte Blumenmuster auftraten. In Schwarzdruck läuft über die Mitte des ganzen Scheines die Worte: „Fünfzig — 50 — Mark“. Unten links steht man „Der Landrat des Kreises Höchst“, rechts „Die Stadtverwaltung“. Eine der üblichen Unterschriften in Faksimile trägt das Papier nicht; dagegen oben links in Rotdruck die Nr. 0000 157. Das Gentile an der Fälschung ist nun, daß die Stadt Höchst bis zur Stunde überhaupt noch keine 50-Mark-

scheine ausgegeben hat. Der beschriebene Schein ist also das Phantasterprodukt von Fälschern. Er wurde von einer Frankfurter Bank in Zahlung genommen, auch von der dortigen Reichsbank anerkannt und von dieser nach Höchst geschickt, wo man ohne weiteres die Fälschung erkannt. Zweifellos befinden sich noch viele dieser Höchster „Blüten“ im Umlauf.

Letzte Nachrichten.

Die Herrschaft der Engländer in Köln.

Köln, 12. Dez. Die Engländer, besonders aber die Schotten gehen in der Beschlagnahme von kleineren Wohnungen und ganzen Häusern scharf und rücksichtslos vor. In den Vororten wurde sehr viel geplündert. Alle Theater müssen heute geschlossen haben. In der Nacht vom 11. bis 12. Dezember werden die Uhren laut den Bestimmungen des englischen Besatzungsheeres auf dem Brückenkopf Köln um eine Stunde zurückgestellt.

Aug. und Fr. Thyssen freigelassen.

Berlin, 12. Dez. Die seit dem 6. Dezember unter dem Verdacht des Hochverrats in Haft befindlichen Großindustriellen August und Fritz Thyssen und Eduard Stinnes sowie die Direktoren der Thyssen-Werke sind gestern abend 7.30 Uhr auf Anordnung des preussischen Ministerpräsidenten Hirsch aus der Haft entlassen worden. Das Verfahren ist wegen der Haltlosigkeit der Anklage eingestellt worden.

Eine Reise Wilsons nach der Schweiz.

Büch, 12. Dez. Nach Genfer Meldungen hat sich dort eine Verbindung gebildet, die den Präsidenten Wilson ersuchen will, auf seiner Reise nach Rom in Genf Aufenthalt zu nehmen. Die Bitte wird damit begründet, daß Genf die Zentrale des Roten Kreuzes sei und hier der Vertrag unterzeichnet worden sei, der die Zwistigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika nach dem Sezessions-Kriege im Jahre 1865 beilegte. Die Einladung wird dem Präsidenten durch den Genfer Stadtrat unter Mitwirkung des eidgenössischen politischen Departments zugehen.

Gegen die Lösungsversuche verschiedener deutscher Länder vom Reiche.

Berlin, 12. Dez. Nachdem gestern die preussische Regierung sich gegen die Versuche verschiedener Gegenden des preussischen Staates gewendet hat, sich von Preußen loszulösen, veröffentlicht jetzt die sechs Volksbeauftragten einen Ruf an das deutsche Volk. Dieser Aufruf wendet sich ebenfalls gegen die Bildung einer „Reinisch-Westfälischen Republik“. Die Volksbeauftragten bekennen als ihr Ziel der großen deutschen Volksbewegung, des Novembers 1918, die kraftvolle Zusammenfassung und Vereinigung aller Reichsteile zu einem gemeinsamen Lande, das die großen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufgaben der neuen deutschen Republik einheitlich und volkstümlich vereinige. Im Namen des deutschen Volkes und der deutschen Republik wird auf das entschiedenste Verwahrung gegen die grund- und beweislosen Behauptungen eingelegt, es bestehe die völlige Unmöglichkeit in Berlin eine geordnete Regierung zu schaffen und fordert die gesamte Bevölkerung des gesamten deutschen Reiches auf, sich zusammen mit der Regierung wie ein Mann zur Abwehr aller Zersplitterungsversuche offener oder versteckter Art zu vereinigen und entsprechend zu handeln.

Vorverlegung des württembergischen Wahltermin

Stuttgart, 11. Dez. Die provisorische württembergische Regierung hat in einer heute stattgehabten Sitzung beschlossen, den seither auf den 26. Januar festgelegten Wahltermin der verfassungsgebenden Landesversammlung auf den 12. Januar vorzulegen.

Die deutsche Waffenstillstandskommission in Trier eingetroffen.

Berlin, 12. Dez. Wie verlautet, ist die deutsche Waffenstillstandskommission in Trier eingetroffen. Sie wurde im Hotel „Zur Post“ von jedem weiteren Verkehr abgeschlossen. Ihre Mitglieder dürfen die Straße nicht betreten und mit niemand sprechen. Eine Aufklärung über ihre Lage war bisher nicht zu erhalten.

Die Abschaffung des stehenden Heeres?

Berlin, 11. Dez. Die Reichsleitung trägt sich mit der Absicht, ein Volksheer zu bilden, das an die Stelle des früheren stehenden Heeres treten soll. Endgültige Beschlüsse über den Umfang der Wehr sind jedoch nicht gefaßt worden.

Rechtfertigung Graf Hertlings.

München, 11. Dez. Wie der „München-Augsburger Abendzeitung“ mitgeteilt wird, wird der ehemalige Reichskanzler Graf Hertling in den allernächsten Tagen mit einer ausführlichen Rechtfertigung seiner Politik vor die Öffentlichkeit treten.

Eisner für sofortige Einberufung der Nationalversammlung.

München, 12. Dez. In einer großen Volksversammlung im „Wagner Bräu“ in München, hat Eisner gestern abend seine Genossen, denen gegenüber er sich als Radikaler bekannte, zur Ruhe gemahnt. Sie sollten absehen von ihrem Vorhaben, damit die Entente nicht einmarschiere. Die Einberufung der Nationalversammlung Deutschlands erklärte er für unbedingt nötig.

Eisner hat Herd ist Goldes wert. Praktische Familienhäuser mit Hausgärten für 3500 Mk. aufwärts. Ein Wegweiser für alle diejenigen, die ländlich im eigenen Hause gesund und billig wohnen wollen. Mit 225 Abbildungen Mk. 3,20 gebunden Mk. 4,20 portofrei. Heimkulturverlag G. m. b. H., Wiesbaden.

64. Infanterie-Division.

Abtl. Ia Nr. 5555.

D. St. Qu., den 10. Dezember 1918.

Vorläufige Anweisung für den Grenzschutzdienst.

1. Ueber die mit der Entente getroffenen Abmachungen und Verkehrsbestimmungen liegen noch keine Befehle vor.

2. Bis zum Eintreffen entgültiger Weisungen gelten für die Ausübung des Grenzschutzdienstes folgende Gesichtspunkte:

- Im Besitze von Zivilpersonen dürfen sich keinerlei deutsche Dienstwaffen und Munition befinden. Alle Einwohner sind mit Hilfe der Ortsbehörden zur Abgabe etwa in ihren Händen befindlicher Dienstwaffen (auch Handgranaten) und Munition aufzufordern. Die abgelieferten Waffen sind von den Abschnittskommandeuren (vergl. unter h) zu sammeln. Diese Waffenabgabe muß bis zum 15. 12. durchgeführt sein. Einwohner, in deren Händen nach dem 15. 12. noch Dienstwaffen gefunden werden, sind unter Inanspruchnahme der Ortsbehörde zu verhaften.
- Wenn Hausdurchsuchungen notwendig erscheinen, dürfen sie nur durch die Ortsbehörde im Beisein eines Offiziers vorgenommen werden.
- Für alle Unteroffiziere und Mannschaften ist vom 14. 12. ab um 10 Uhr abends bei den Grenzschutzdivisionen Polizeistunde. Die Ortsbehörden sind zu ersuchen, alle Schankwirtschaften entsprechend anzuweisen. Lokalinhaber, die dieses Verbot überschreiten, gewärtigen zeitweise Schließung ihres Betriebes durch die Ortsbehörden.
- In jedem von Truppenverbänden bis einschl. Komp., Batt. pp. belegten Orte ist eine Innenwache zu

stellen, deren Aufgabe die Wahrnehmung des Polizeidienstes nach Anordnung des Ortskommandanten ist. (Straßenpatrouillen, Innehalten der Polizeistunden usw.)

64. Infanterie-Division.

Marienberg, den 12. Dezember 1918.

Die vorstehende auszugsweise wiedergegebene Vorläufige Anweisung für den Grenzschutzdienst bringe ich mit dem Ersuchen zur Kenntnis, die notwendigen Maßnahmen im Einvernehmen mit den zuständigen Herren Ortskommandanten zur Durchführung zu bringen. Auch diejenigen Ortspolizeibehörden, die durch den Grenzschutz nicht berührt werden, setzen sich zweckmäßig wegen der Ablieferung der bei ihnen gesammelten Waffen und der Munition sowie sonstiger Gegenstände, die der Heeresverwaltung gehören, mit den Herren Ortskommandanten benachbarter Ortsschaften in Verbindung. Vor allen Dingen muß zum mindesten bewirkt werden, daß die angesammelte Munition und die Waffen durch die Truppen des Grenzschutzdienstes entfernt werden.

Der Landrat. Ulrich.

Betrifft militärisches Verpflegungsmagazin.

Das bisher in Hachenburg befindliche Magazin ist gestern aufgelöst und nach Beßdorf überführt worden. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die noch in ihren Gemeinden befindlichen Truppenteile, soweit sie zur 7. Armee gehören, hierauf hinzuweisen. Neu ist gestern in größeren Mengen nach Beßdorf von der zuständigen Intendantur überwiesen worden.

Marienberg, den 12. Dezember 1918.

Der Landrat. Ulrich.

Die große Schar

unserer elenden Krüppel, Siechen, Idioten, (1000), bitte in diesem Jahre besonders herzlich, ihrer zum Weihnachtsfest in barmherziger Liebe zu gedenken. Freundschaftliche Spenden nimmt dankbar entgegen D. H. Braun, Superintendent, Vorstand der Krüppelhäuser, Angerburg Distr. (Postfch. Königsberg 2423)

Hochofenarbeiter

gesucht.

Aktiengesellschaft Charlottenhütte
Niederschelden-Sieg.

Wir geben für Spareinlagen bei täglicher Verzinsung
4% Zinsen.

Kreissparkasse Marienberg.

Flüchtiges

Mädchen

per sofort gesucht.
Frau Therese
Sondheim Wwe.,
Siehen, Nordanlage 11.

Einen Wagen

Dung

abzugeben. Wo, sagt die
Exped.

Besichtigen Sie bitte unsere

Spielwaren-Ausstellung.

G. Rosenau :: Hachenburg.

Spielwaren-Ausstellung!

Puppen

in allen Ausführungen und Preisen sowie

Sämtliche Ersatzteile

und

alles Zubehör

Puppenwagen

Puppenmöbel

Stickgarnituren

und

Näh- und Stickkästen

Große Auswahl in

Blech- und Porzellan-
Services

Aufziehsachen

für Knaben

in verschiedenen Mustern

Kanonen

Holz- und Steinbaukasten

Laubsäge- und

Werkzeugkasten

Ganze

Soldaten-Garnituren
für Kinder

Gesellschaftsspiele

für Erwachsene und Kinder

sowie

alle anderen Spielwaren

zu den billigsten Preisen

Hervorragende Neuheiten

in

Christbaumschmuck

Buch- und
Papierhandlung

Ferner bringe ich in empfehlende Erinnerung meine gut eingerichtete

Buchbinderei

Bildereinrahmung
Kontorartikel

Hermann Schnabelius, Inh.: Karl Hahlbohm, Marienberg (Weßterwald).